

LEHRBUCH

Christine Magerski
Christa Karpenstein-Eßbach

Literatursoziologie

Grundlagen, Problemstellungen
und Theorien



Springer VS

Literatursoziologie

Christine Magerski
Christa Karpenstein-Eßbach

Literatursoziologie

Grundlagen, Problemstellungen
und Theorien

 Springer VS

Christine Magerski
Universität Zagreb
Zagreb, Kroatien

Christa Karpenstein-Eßbach
Universität Mannheim
Mannheim, Deutschland

ISBN 978-3-658-22291-8 ISBN 978-3-658-22292-5 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-22292-5>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2019

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Verantwortlich im Verlag: Cori Antonia Mackrodt

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature
Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Inhaltsverzeichnis

1	Einführung	1
1.1	Was ist Literatursoziologie?	1
1.2	Wozu Literatursoziologie?	3
1.3	Wozu ein Lehrbuch der Literatursoziologie?	4
1.4	Aufbau des Lehrbuchs	6
	Literatur.	7
2	Grundlage: Die Entdeckung des Gesellschaftlichen in der Literatur	9
2.1	Die moderne Gesellschaft und ihre Literatur.	9
2.2	Das Gesellschaftliche in der Literatur I: Autor (Produktion).	13
2.3	Das Gesellschaftliche in der Literatur II: Werk (Texte und Formen)	15
2.4	Das Gesellschaftliche in der Literatur III: Leser (Rezeption)	19
2.5	Illustration: Die literarische Gesellschaft im Gesellschaftsroman	21
	Literatur.	22
3	Konkretisierung von Problemstellungen I: Ungeklärte Korrelationen	25
3.1	Nicht jeder schreibt und liest alles: Soziale Differenzierung und literarische Distinktion	26
3.2	Woher wissen wir das? Empirische Literatursoziologie	29
3.3	Was soll man lesen? Wertung, Kanonisierung, Funktionszuschreibung	35
3.4	Wertung als Urphänomen und gesellschaftliche Leistung.	38
3.5	Illustration: Bestsellerlisten	45
	Literatur.	50

4	Konkretisierung von Problemstellungen II: Das Problem des Wandels	53
4.1	Rhythmen und Zeitschichten von Wandel	53
4.2	Literatur als Erkenntnisquelle sozialen Wandels	62
4.3	Ebenen und Modelle des Wandels I: Sozio-ökonomische Prozesse	66
4.4	Ebenen und Modelle des Wandels II: Zivilisationsprozeß und Psychohistorie	69
4.5	Literarischer und gesellschaftlicher Wandel zwischen Struktur und Kultur	74
4.6	Illustration: Historische Semantiken der Liebe	76
	Literatur.	79
5	Theoriebildung I: Soziologie der literarischen Formen	83
5.1	Entstehung und Grundlagen.	83
5.2	Form, Funktion, Norm	87
5.3	Ästhetischer Wert im Spannungsgefüge außerästhetischer Phänomene: Ideale, Diskurse, Wissen	92
5.4	Anwendungsbeispiel: Das Drama <i>Bambiland</i> von Elfriede Jelinek	100
	Literatur.	103
6	Theoriebildung II: Soziologie des literarischen Geschmacks	105
6.1	Ästhetische Grundlagen	106
6.2	Entstehungskontext: Massenkultur und Geschmacks(ver)irrungen	110
6.3	Anfänge literarischer Geschmackssoziologie als Lösung eines Rätsels	112
6.4	Weiterentwicklung: Die soziale Logik des Geschmacks	119
6.5	Anwendungsbeispiel: Literarischer Kitsch	124
	Literatur.	129
7	Theoriebildung III: Soziologie der literarischen Institution	131
7.1	Entstehung und Grundlagen.	131
7.2	Grundbegriffe: Institutionalisierung, Autonomie, Wechselwirkung.	136
7.3	Weiterentwicklung: Institutionstheorie	142
7.4	Weiterentwicklung: Feld- und Systemtheorie	145
7.5	Anwendungsbeispiel: Lesegesellschaften	154
	Literatur.	157

8	Theoriebildung IV: Literatursoziologie als Gesellschaftskritik	159
8.1	Entstehung und Grundlagen	160
8.2	Facetten der Gesellschaftskritik	163
8.3	Jenseits hoher Literatur: Kulturindustrie und Cultural Studies	174
8.4	Anwendungsbeispiel: Utopien	179
	Literatur.	181
9	Literatur und Medien.	183
9.1	Vorklärungen	183
9.2	Medien und Kommunikation	185
9.3	Medien, Aisthesis, Künste	187
9.4	Mündlichkeit, Schrift und Buchdruck	190
9.5	Medienkonkurrenzen	194
9.6	Anwendungsbeispiel: <i>Abfall für alle. Roman eines Jahres</i> von Rainald Goetz	198
	Literatur.	199
10	Literatursoziologie – eine Fragestellung mit Brückenfunktion	201
10.1	Literatursoziologie und Kulturwissenschaft(en)	201
10.2	Literatursoziologie und Literaturwissenschaft.	206
10.3	Literatursoziologie und Soziologie	212
	Literatur.	215
	Literatur.	217

1.1 Was ist Literatursoziologie?

Literatursoziologie ist keine Disziplin, sondern eine auf das Verhältnis von Literatur und Gesellschaft gerichtete Fragestellung. Der Gegenstand der Literatursoziologie ist folglich eine bestimmte Relation, und zwar die wechselseitige Beziehung zwischen Literatur und Gesellschaft. Dass diese Wechselbeziehung überhaupt kenntlich wurde und in den Blick der Wissenschaft geriet, verdankt sich dem Aufkommen der modernen Gesellschaft. Wie Jürgen Scharfschwerdt, einer der namhaftesten deutschen Literatursoziologen in den 1970er Jahren treffend festhielt, setzt allein der Begriff der Literatursoziologie ein differenziertes Gesellschaftsgefüge voraus, ja sind die Möglichkeit und Notwendigkeit literatursoziologischer Erkenntnisbemühung zentral rückgebunden an die Entstehung der neuzeitlichen bürgerlichen Gesellschaft (Scharfschwerdt 1977, S. 8 f.).

Wie ist das zu verstehen? Zunächst einmal bedeutet die Bindung der Literatursoziologie an die moderne bürgerliche Gesellschaft, dass erst mit dem unübersehbaren Auftauchen divergierender sozialer Gruppen auch die Differenzierung der Literatur beginnt. Nicht ohne Grund lassen sich die Schriften von Marx und Engels auch als die Anfänge der Literatursoziologie lesen. Wichtiger als die Frage des Ursprungs aber ist es zu unterstreichen, dass sowohl die Gesellschaft als auch die Literatur aufgespalten, also pluralisiert sein müssen, damit eine sich auf das Verhältnis von Literatur und Gesellschaft richtende Frage überhaupt gestellt werden kann. In einer geschlossenen sozialen Formation mit einem einheitlich verbindlichen Lesekanon könnte die Frage, wie sich die Literatur zur Gesellschaft verhält, gar nicht aufkommen, da das Verhältnis derart selbstverständlich wäre, dass es weder thematisiert noch problematisiert werden würde. Wo es nur *Die Bibel* gibt, gibt es keinen Gesellschafts- und auch keinen Literaturbegriff.

Nun gab es bereits vor der Entwicklung der modernen bürgerlichen Gesellschaft mehr als einen literarischen Text. Auch gab es seit den Anfängen der Schriftkultur zweifelsfrei divergierende Literaturen in demselben Raum. Doch handelte es sich dabei mehrheitlich um ein Nacheinander, also um eine diachrone Ordnung mit jeweils einem vorherrschenden, von dem Wertgefüge der dominierenden alphabetisierten sozialen Gruppe getragenen Stil. Mit der modernen Gesellschaft schwindet diese Form der Hierarchisierung und an die Stelle des Nacheinanders divergierender Literaturen tritt ein Nebeneinander. Zu denken ist hier an die literarischen Kämpfe um die Definitionsmacht darüber, wie moderne Literatur eigentlich beschaffen zu sein habe, wie sie um 1900 zwischen den Naturalisten und den Symbolisten ausgetragen wurden. Zeitgleich stellte man ganz unterschiedliche, ja programmatisch auf Unterscheidung basierende Literaturen vor und setzte eine Dynamik des literarischen, von der Avantgarde auf die Spitze getriebenen Wandels frei. Entscheidend für ein Verständnis der Literatursoziologie ist dabei, dass erst die Verlagerung der Auseinandersetzungen divergierender Literaturvorstellungen von einem diachronen zu einem synchronen Verhältnis jene Spannungsstruktur erzeugt, welche die Fragestellung provoziert, inwiefern die Strukturen der Literatur mit denen der Gesellschaft korrelieren.

Einmal gestellt, entfalten und bündeln sich unter dieser übergreifenden Fragestellung zahlreiche weitere, um das Verhältnis von Literatur und Gesellschaft kreisende Fragen: Wer oder was entscheidet über die jeweils vorherrschende Definition und mithin über die dominierende Form von Literatur? Wer produziert, distribuiert und rezipiert überhaupt Literatur? Folgt der Raum, in dem Literatur produziert, verbreitet und rezipiert wird, bestimmten, anderen gesellschaftlichen Bereichen vergleichbaren Regeln und Gesetzen, oder ist der Raum der Literatur selbstbestimmt und mithin autonom? Hat Literatur eine spezifische Funktion in der Gesellschaft und wer schreibt ihr diese in welcher Form zu? Wie ändern sich die literarischen Produktions- und Rezeptionsformen sowie die Funktionszuschreibungen der Literatur durch das Auftauchen anderer sozialer Kommunikationsmedien? Die Reihe relevanter literatursoziologischer Fragestellungen lässt sich fortsetzen und wird in diesem Lehrbuch systematisch verfolgt. An dieser Stelle muss festgehalten werden, dass Literatursoziologie eine genuin moderne Wissenschaft ist, und zwar insofern, als ihr Begriff sich nicht nur einem modernen differenzierten Gesellschaftsgefüge verdankt, sondern die spezifische Leistung der Literatursoziologie, das heißt ihr Erkenntniswert auch an eben diese differenzierte Gesellschaft gebunden ist.

1.2 Wozu Literatursoziologie?

Die Funktion der Literatursoziologie liegt in ihrem Beitrag für ein Verständnis der modernen Gesellschaft und ihrer Kultur. Selbstverständlich lassen sich die einmal entfaltenen literatursoziologischen Frage- und Problemstellungen auch historisch nach rückwärts als sinnvolles analytisches Instrumentarium fruchtbar machen. Die Aufgabe, diese Zusammenhänge zu verstehen, teilt sie mit den Gesellschafts- und Kulturwissenschaften. Während aber die Gesellschaftswissenschaften vornehmlich die *sozialen* Formen und Ordnungen und die Kulturwissenschaften die *symbolischen* Formen und Ordnungen in den Blick nehmen, schlägt die Literatursoziologie die Brücke zwischen beiden. Ihre spezifische Leistung liegt, der Kunst- und Musiksoziologie vergleichbar, im Nachweis der Korrelationen zwischen sozialer und symbolischer Ordnung. Die Literatur bietet sich dafür in besonderer Weise an, da sie unmittelbar an Sprache gebunden ist. Sprache besteht aus Zeichen, und Zeichen sind ihrem Wesen nach soziale Phänomene. Gäbe es nur einen Menschen, so bräuhete es weder Stoppschilder noch Sprache oder Schrift. Wo es Zeichen, Sprache und Schrift gibt, sind diese ihrem Sinn und Aufbau nach auf die Existenz und das Verhalten anderer bezogen.

Illustrieren lässt sich der genuin soziale und von daher für das Verständnis der Literatursoziologie zentrale Charakter der Literatur an einem Kinderbuch mit dem sprechenden Titel *Post für den Tiger. Die Geschichte, wie der kleine Bär und der kleine Tiger die Briefpost, die Luftpost und das Telefon erfinden*. Janosch, der Autor, entwirft mit Tiger und Bär zwei literarische Figuren, die zusammen in einem Häuschen am Fluss leben. Nur kurzzeitig sind sie getrennt, nämlich immer dann, wenn der Bär zum Fluss geht, um Fische zu fangen. Dem kleinen Tiger ist die Zeit der Abwesenheit so lang, dass er den Bären bittet, ihm einen „Brief aus der Ferne“ zu schreiben, sodass er sich freut. Der Bär kommt der Bitte nach und bringt mit Feder und Tinte folgendes auf das Papier: „Lieber Tiger! Teile dir mit, dass es mir gut geht, wie geht es dir? Schäle inzwischen die Zwiebeln und koch Kartoffeln, denn es gibt vielleicht Fisch. Es küsst dich dein Freund Bär.“ Da der Brief vor der Erfindung der Post verfasst wurde, kommt er erst mit dem Bären beim enttäuschten Tiger an, woraus sich die Kette der Erfindungen geradezu notwendig ergibt.

Geschriebenes, so illustriert die Kindergeschichte, verdankt sich dem scheinbar universellen Bedürfnis nach Unterhaltung und Kommunikation über zeit-räumliche Grenzen hinaus, ist jedoch seinem Sinn und seiner Struktur nach auf den konkreten anderen, in diesem Fall den kleinen Tiger, bezogen. Zudem illustriert das Geschriebene im Geschriebenen, also der Brief im Kinderbuch, den genuin sozialen Charakter der Literatur insofern, als es die vielschichtigen Beziehungen zwischen den beiden literarischen Figuren nicht nur aufzeigt, sondern qua Literatur auch stiftet: Bär und Tiger sind und werden durch die